

75 Jahre jüdisches Leben in Lohr

Erinnerung an die Israelitische Kultusgemeinde (1864 bis 1939)

Eine jüdische Gemeinde gab es in der Stadtgeschichte Lohrs nachweisbar erst nach 1861, als Jüdinnen und Juden in Bayern ihren Wohnsitz frei wählen konnten. Der erste jüdische Bürger Lohrs, Samuel Selig, war 1862 aus Steinbach zugezogen, heute ein Stadtteil Lohrs. Dort hatte sich im 18. Jahrhundert unter dem Schutz der Freiherren von Hutten eine kleine jüdische Gemeinde gebildet. Aufgrund der wirtschaftlichen Perspektiven zog es in der Folgezeit immer mehr Juden aus den umliegenden Gemeinden in die Stadt.



Das Gebäude, in dem sich der 1867 in Lohr angemietete Betsaal befand.

Bereits 1864 bildete sich eine Israelitische Kultusgemeinde in Lohr. Da die Gemeinde anfangs noch über keine eigene Synagoge verfügte, mietete sie als Übergangslösung einen Raum in der heutigen Lotte-Stern-Gasse. Ein eigens erworbenes Gebäude in der Fischergasse 32 diente ab November 1871 als Synagoge. Ein Schulraum und ein rituelles Tauchbad befanden sich unter demselben Dach. Inzwischen gab es 41 jüdische Bürgerinnen und Bürger.



Die 1871 eingeweihte Synagoge in der Fischergasse.



Der Toraschrank in der Synagoge.

Von den in der Reichspogromnacht 1938 zerstörten Innenräumen der Synagoge zeugt nur noch ein einziges Foto. Es zeigt im Betsaal des Obergeschosses den heiligen Schrein, Aufbewahrungsort der Tora-Rollen, der fünf Bücher Mose. Das Foto dokumentiert ein Kuriosum: ein Hakenkreuz als Teil eines Dekors aus dem 19. Jahrhundert, als das Zeichen noch nicht nationalsozialistisch besetzt war. Das Zusammenleben war von gegenseitigem Respekt und gutem Einvernehmen geprägt. Viele der neuen jüdischen Bürger brachten es als Kaufleute und Viehhändler zu einem gewissen Wohlstand. Um 1900 war die Gemeinde mit 91 Mitgliedern am größten. Man fühlte sich in Lohr zu Hause. So war man in der Freiwilligen Feuerwehr oder im Radlerverein. Im 1. Weltkrieg beklagte auch die jüdische Gemeinde Gefallene. Es fielen zwei Söhne jüdischer Familien, Nathan Kahn und Benno Markus.

Joseph Schloßmann, der 1875 die Lohrer Turngemeinde gegründet hatte, blieb der Stadt als Wohltäter und Mäzen auch noch verbunden, als er längst in Berlin lebte. 1930 wurde er Ehrenbürger der Stadt und ist dies trotz Aberkennung durch die Nazis 1934 noch heute. 1943 wurde Schloßmann im Ghetto Theresienstadt ermordet. Eine Tafel auf dem Grab seiner Frau Mina auf dem jüdischen Friedhof in Berlin-Weißensee erinnert seit 2019 an das Schicksal des Lohrer Ehrenbürgers.

Joseph Schloßmann, Begründer der Lohrer Turngemeinde, Ehrenbürger Lohrs, Theresienstadt-Opfer (1943).

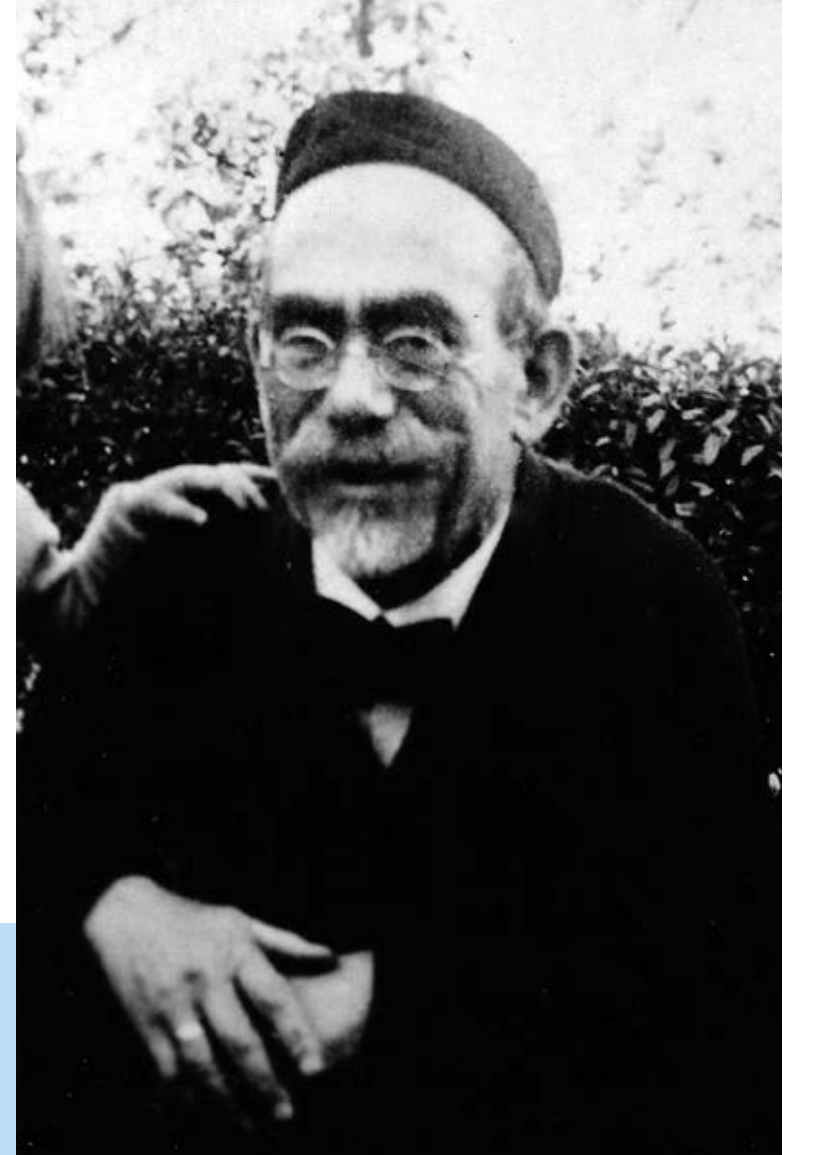


Arthur Kahn, Absolvent des Gymnasiums in Lohr, erschossen im KZ Dachau im April 1933.

Die nationalsozialistische Machtergreifung am 30. Januar 1933 brachte für die 56 jüdischen Gemeindemitglieder Lohrs von Beginn an Diskriminierung, Boykott und Vertreibung. Bald erfuhr man vom Schicksal des 21-jährigen Arthur Kahn aus Gemünden. Er war 1928/29 Absolvent des Lohrer Gymnasiums. Im April 1933 wurde er mit anderen im KZ Dachau „auf der Flucht“ erschossen. Ein ehemaliger Lohrer Schüler war damit eines der ersten Opfer nationalsozialistischer Gewalt in Deutschland. Im selben Jahr begann auch der Exodus jüdischer Gemeindemitglieder – zunächst nach Palästina, später, vor allem ab 1938, in die USA, nach Südamerika und England. Auch in Lohr hatte man den jüdischen Familien durch die sogenannte Arisierung, das heißt durch Zwangsverkauf weit unter Wert, die gesamte Existenzgrundlage genommen. Die Reichspogromnacht 1938 war wie überall im Reich so auch in Lohr das Fanal für das Ende der jüdischen Gemeinde im Jahre 1939.

Simon Strauß war bis zuletzt Vorsitzender der Israelitischen Kultusgemeinde. Zugleich war er Leiter der rituellen (koscheren) Küche und Seelsorger für die jüdischen Patientinnen und Patienten im eigens errichteten Israelitischen Pavillon in der damaligen Heil- und Pflegeanstalt (heute Bezirkskrankenhaus). Ihre Ermordung im September 1940 in der Tötungsanstalt Hartheim bei Linz erlebte er nicht mehr. Anfang 1939 hatte er auf Druck der Gestapo Lohr verlassen müssen. Er starb 1940 in Frankfurt.

Auf dem Gelände des Bezirkskrankenhauses erinnern seit 2019 Gedenktafeln an Simon Strauß und den Israelitischen Pavillon. Der jüdischen und nichtjüdischen Euthanasie-Opfer aus Lohr gedenkt man dort seit 1993, seit 2019 durch das neue Mahnmal „Turm der Erinnerung“ der Bildhauerin Heike Metz.



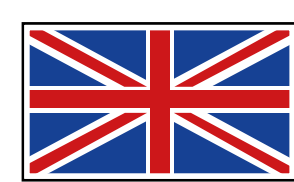
Simon Strauß, letzter Vorsitzender der Israelitischen Kultusgemeinde und letzter Betreuer der jüdischen Patientinnen und Patienten in der Heil- und Pflegeanstalt.

Mit den Söhnen und Töchtern jüdischer Familien, die wie Joseph Schloßmann nach Schule und Ausbildung in Lohr in anderen Städten lebten und von dort aus deportiert und ermordet wurden, gab es 17 jüdische Opfer nationalsozialistischer Gewalt aus Lohr. Darunter Lotte Stern – mit 17 Jahren das jüngste Opfer. Seit 2019 trägt eine Gasse neben dem Neuen Rathaus ihren Namen.



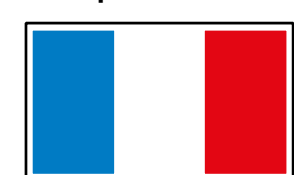
Lotte Stern, mit 17 Jahren jüngstes Lohrer Opfer (1942 Auschwitz).

Auf einem Gedenkstein in der nahen Grafen-von-Rieneck-Straße gedenkt die Stadt seit 1991 ihrer ehemaligen jüdischen Bürger und aller NS-Opfer, seit 2019 auch mit den Namen der jüdischen Opfer aus Lohr.



75 years of Jewish life in Lohr - Remembrance of the Israelite religious community (from 1864 to 1939)

In 1864, an Israelite religious community was constituted in Lohr for the first time. In particular, Jewish traders and merchants from the surrounding rural communities moved to the city. Initially, their services took place in a rented prayer room in Kellereigasse. After 1871, they were held in their own house in Fischergasse which became the synagogue of the community. The new Jewish citizens soon became part of the city as the numerous memberships in Lohr's associations and volunteer fire brigade show. The Jewish textile manufacturer Joseph Schloßmann, who grew up in Lohr and already moved to Berlin before 1900, was appointed honorary citizen of Lohr in 1930 for his many years of charity. From 1933 on, the Nazi's racial fanaticism also spread to Lohr. The Crystal Night in 1938 was the beacon for the end of the Jewish community. There were however many Jews who were still able to emigrate in 1939. But 17 Jewish sons and daughters of the city became victims of the National Socialism like Joseph Schloßmann in Berlin. 20 Jewish patients of the Lohr psychiatric hospital were directly deported from Lohr to Hartheim near Linz where they were murdered in 1940.



75 années de vie juive à Lohr - Souvenir de la communauté israélite (de 1864 à 1939)

En 1864, une communauté israélite fut constituée pour la première fois à Lohr. Surtout des marchands et commerçants juifs des communes rurales environnantes déménagèrent dans la ville. Les services avaient d'abord lieu dans une salle de prière dans la rue Kellereigasse, à partir de 1871 dans leur propre maison dans la rue Fischergasse qui devenait la synagogue de la communauté. Les nouveaux citoyens juifs devinrent bientôt part de la ville, comme les nombreuses adhésions aux associations ou pompiers volontaires de Lohr montrent. Le fabricant de textiles juif Joseph Schloßmann, qui était élevé à Lohr et déménagea à Berlin déjà avant 1900, fut nommé en 1930 un citoyen honoraire de Lohr pour sa longue charité. A partir de 1933, le fanatisme des races national-socialiste s'étendit aussi à Lohr. La nuit de Cristal en 1938 fut le signal pour la fin de la communauté juive. Beaucoup de juifs pouvaient encore émigrer en 1939. 17 filles et fils juifs de la ville furent cependant victimes du National-socialisme comme Joseph Schloßmann à Berlin. 20 patients de l'hôpital psychiatrique de Lohr furent directement déportés de Lohr et assassinés en 1940 à Hartheim près de Linz.

© Archäologisches Spessart-Projekt e.V.
Die Zusatztafel des europäischen Kulturweges „Lohr 3“ wurde realisiert im Oktober 2019 im Rahmen des Projekts »Pathways to Cultural Landscapes« mit Förderung der Stadt Lohr a.Main sowie des Bezirks Unterfranken; Text von Dr. Wolfgang Vorwerk.

Weitere Informationen bei:
Unterfränkisches Institut für Kulturlandschaftsforschung an der Universität Würzburg
Archäologisches Spessart-Projekt e.V.
Ludwigstraße 19
63739 Aschaffenburg
www.spessartprojekt.de
info@spessartprojekt.de



European Pathways to Cultural Landscapes



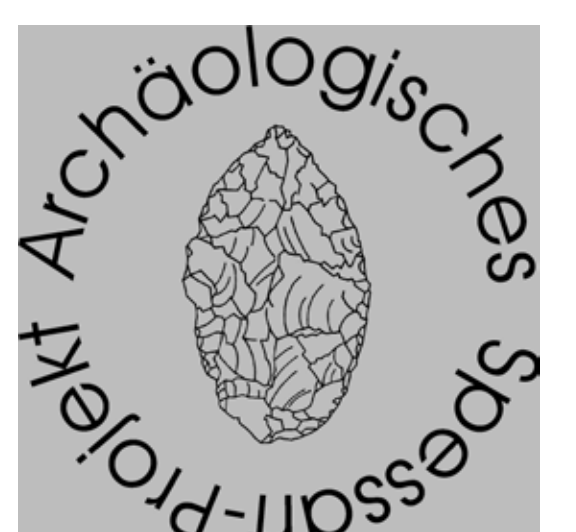
Lohr a. Main



Spessartbund



Bezirk Unterfranken



Archäologisches Spessart-Projekt